

DANNENRÖDER FORST

Bilder aus dem Zentrum der Baumverteidigung



▲ Lesende + Baumbesetzer*in im Barrio »Drüben« im Dannenröder Wald (November 2020)



▲ Polizisten positionieren sich vor der Räumung im Dannenröder Wald am Waldrand (November 2020).

Fotos: Björn Kietzmann

Der Fotograf Björn Kietzmann hat die Proteste gegen die Rodungen im Dannenröder Wald¹ in Zeitdokumenten begleitet. Für CONTRASTE erzählt er, wie es ist, im Herzen des Widerstands journalistisch zu arbeiten.

FRIEDRIKE GRABITZ, LÜBECK

Letzten Winter, schon mitten in der Corona-Zeit, erlebte das Land seine letzte große David-gegen-Goliath-Geschichte: Die Besetzung und anschließende Räumung des Dannenröder Waldes. Über dieses Kapitel deutscher Protestgeschichte hat der Pressefotograf Björn Kietzmann nun einen Bildband herausgebracht. Die rund 100 zum Teil großformatigen Bilder von erstaunlicher Schärfentiefe und Strahlkraft sind sehr dicht dran am Alltag in den Camps und der Dramatik der Räumungen: Eine Clownin, Auge in Auge mit einem Polizisten, hat die Arme weit geöffnet; ein Aktivist besetzt einen Baum und liest dabei ein Buch; Teilnehmer*innen einer Demo pfeifen den Geschäftsführer der hessischen Grünen aus, die die Rodungen nicht verhindern; drei Polizisten mit Kran spielen in den Bäumen Katz und Maus mit einer Besetzerin.

Die Aktivist*innen kämpfen im Herbst und Winter 2020 in der Nähe von Marburg für den 1.000 Hektar großen und 250 Jahre alten Mischwald, der für den Bau eines noch fehlenden Teilstücks der Autobahn 49 zerschnitten werden sollte. Entlang der künftigen Schneise hatten die Aktivist*innen Baumhäuser in die Wipfel gebaut, die zu »Barrios« mit Namen wie »Unterwegx«, »Im Norden OK« oder »Drüben« anwuchsen.

Für seine Aufnahmen, die er hauptsächlich für zwei Agenturen machte, fuhr Kietzmann viele Male in diesen Wald. Einmal rief ein Informant an und sagte ihm, dass »Extinction Rebellion« eine besondere Aktion plante. Er machte sich sofort auf den Weg in den Wald. Kietzmann lächelt, als er das erzählt. »Es war ein Vorteil, dass ich nicht in Berlin, sondern im Rheinland lebe, dadurch hatte ich es nicht so weit.« Die Fahrt hat sich gelohnt: Wie Aktivist*innen der »Red Rebel Brigade« in langen roten Gewändern durch den Herbstwald streifen, eine skurril-schöne Geisterprozession, das ist bildgewaltig. Seinen guten Kontakten in die Protest-Szene hat er es zu verdanken, dass er oft zur rechten Zeit am rechten Ort war. Oft kam er für

mehrere Tage oder eine Woche und pendelte zwischen den drei betroffenen Waldabschnitten: dem Dannenröder und dem Maulbacher Wald sowie dem Herrenwald. Als schließlich im Oktober bis Dezember 2020 die Räumungen erfolgten, war er immer auf Abruf.

Um die Räumungen begleiten zu können, stand er oft sehr früh auf: »Wir mussten vor der Polizei im Wald sein. Wer zu spät kam, wurde meist an die Polizei-Pressestelle verwiesen und damit erstmal von den laufenden Räumungen fern gehalten.« Derartige Einschränkungen der Pressefreiheit gab es besonders bei der Räumung des Herrenwaldes. »Ich war im Wald, da rief mich jemand von der Polizei an und sagte, ich solle zu meinem Auto kommen, sonst würden sie es vom Waldparkplatz abschleppen.« Doch dort war dann vorläufig Endstation: »Die Pressesprecher der Polizei sagten den anderen Journalist*innen und mir, der ganze Wald hier sei Sperrgebiet.«

Björn Kietzmann dokumentierte schon viele Protestbewegungen. Auch bei den Castor-Transporten und den »Ende Gelände«-Aktionen im Hambacher Forst war er als Pressefotograf dabei. »Ich war schon immer ein politischer Mensch«, sagt er. Dass er früher

selbst Aktivist war, führt ihn nicht in einen Rollenkonflikt. »Um als Journalist unabhängig zu bleiben, checke ich Informationen grundsätzlich gegen, egal, ob sie von der Polizei oder von den Aktivist*innen kommen.« Distanz gewinnt er schon durch die Übernachtungen im Hotel, die er braucht, um seine Batterien zu laden und neues Bildmaterial zu sichern.

Der unabhängige Blick tut den Bildern gut, und der Autor lässt sie für sich sprechen. Lediglich eine Bildlegende fügt er zur besseren Einordnung an. Das Nachwort stammt von Carola Rackete, die viele Wochen in den Camps im Dannenröder Wald lebte, bis sie im November geräumt wurde. Im Vorwort erzählt ein*e Aktivist*in von den Härten und der Schönheit des Lebens im Camp. Für sie oder ihn ist der Kampf um den Wald nicht verloren. Zwar ist dort, wo die Baumhäuser hingen, heute eine breite Schneise für die künftige Autobahn. Doch die Proteste im »Hambi« und im »Danni« hätten eine neue Ära Ziviler Ungehorsams eingeläutet, die Zeit der Waldverteidiger. Der/die Aktivist*in erinnert sich: »Der Name Dannenröder Wald und das Thema Verkehrswende sind schlagartig in

der öffentlichen Wahrnehmung angekommen. Autobahnbau ab dem Jahr 2020 bedeutet, kilometerweise Zäune und Natodraht verbauen zu müssen.« Was vom Danni bleibt, sei für alle Beteiligten auch eine gelebte Utopie: Die gemeinschaftliche Nutzung von Ressourcen, das Teilen von Verantwortung, die gemeinsam empfundene Angst vor Räumungen. »Im Dannenröder Wald habe ich eine zwischenmenschliche Wärme, Offenheit und Solidarität gefunden, wie sie mir im Leben noch nicht begegnet sind.«

Diese Solidarität strahlen auch Kietzmanns Bilder aus. Auf einem Bild dampfen im Vordergrund die Kochtöpfe der Kochplattform, dick eingepackte Demonstrierende warten auf das Essen. Im Hintergrund sieht man, vereinzelt und unscharf zwischen den Bäumen, Dutzende Polizisten.

¹ Für die die Waldverteidiger*innen steht der Begriff »Wald« für den Lebensraum, während »Forst« die Wirtschaftseinheit bezeichnet.

Björn Kietzmann: *Kein Baum ist egal. Ein Bildband über die Klimaschutzproteste im Dannenröder Wald*. Björn Kietzmann, Berlin 2021, 16,99 Euro (Softcover)/35 Euro (Hardcover).

REISE DER ZAPATISTAS

Einen Berg aus Mexiko ins mitteldeutsche Flachland holen

Ein Berg auf hoher See – mit diesen Worten haben die Zapatistas im Oktober vergangenen Jahres ihre Reise um die Welt angekündigt und damit im Europa von unten und links, dem ersten Ziel ihrer Reise, einiges in Bewegung gebracht. Auch uns hat diese Ankündigung zusammengeführt.

F., K. UND N. FÜR DIE VERNETZUNG DER REGION LEIPZIG, HALLE, MAGDEBURG

Wer sind wir? Eine Vernetzung von Menschen aus Leipzig und dem Leipziger Umland, aus Halle und Magdeburg. Wir kommen von feministischen Gruppen, Migrant*innenorganisationen, Studierendenbewegungen und -vertretungen, Solawis, aus Klimakämpfen gegen Braunkohle und Autobahnen, aus Hausprojekten, aus dem Ya-Basta-Netz und anderen Hintergründen, von denen einige auf den ersten Blick gar nichts mit den Zapatistas zu tun haben und auch untereinander sehr verschieden scheinen.

Was eint uns also? Warum treffen wir uns Woche für Woche virtuell, planen, organisieren erste (Online-)

Veranstaltungen, obwohl sich die meisten von uns noch nie »in echt« begegnet sind, um den Besuch dieser Menschen aus einem sechs Segel-schiffwochen entfernten Ort vorzubereiten? Und wie kommt es, dass immer mehr engagierte Menschen dazukommen?

Weil es in Zeiten zunehmender sozialer und ökologischer Ungleichheit und Zerstörung eine Vielzahl von Bewegungen gibt, die nach einer Alternative zum dominanten kapitalistischen Weltsystem streben. Und weil uns die Zapatistas mit ihrem Beispiel und ihrer Entschlossenheit inspirieren und Mut machen, von einer anderen Welt zu träumen, in der alle Menschen solidarisch zusammenleben, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrer Herkunft, im Einklang mit der Natur und nicht gegen sie, ohne Ausbeutung, Unterdrückung, Herrschaft.

Während lokale Bewegungen von einem bestimmten, verorteten Standpunkt aus argumentieren, sind ihre

Visionen mit einem größeren, globalen Problem verbunden. »Ich finde an der Reise der Zapatistas nach Europa besonders spannend, dass viele verschiedene Menschen und Bewegungen weltweit zusammenkommen, um voneinander zu lernen und eine inklusivere Agenda für Veränderungen zu entwerfen«, meint F. aus unserer Vernetzung. »Meistens können wir in Europa nur indirekt von den Ideen der Zapatistas lernen, aber nun ist es möglich, in direkten Austausch mit ihnen zu kommen. Dies ist ein besonderer, historischer Moment, da die neoliberalen Wissenshierarchien auf gewisse Weise überwunden werden. Ich denke, erst wenn wir beginnen, alle Menschen und Formen von Wissen als gleichwertig zu betrachten, werden wir globale Herausforderungen wie den Klimawandel und soziale Ungerechtigkeit erfolgreich bekämpfen können.«

Obwohl zum Besuch der Zapatistas noch sehr viel unklar ist, hat dieser Moment schon längst begonnen. Weil wir sie bei uns willkommen heißen

wollen, haben wir uns in dieser Regionalgruppe zusammengefunden. Die Planung beinhaltet viele Herausforderungen, beispielsweise die Corona-Restriktionen und auch die Ungewissheit über Zeit und Ablauf. Dennoch glauben wir, dass wir als diverse Gruppe tolle Projekte erschaffen können.

N. aus Mexiko, jetzt Leipzig, erlebt das so: »Jeden Morgen erinnert mich meine Puppe der Comandanta Ramona auf meinem Nachttisch, dass andere Welten möglich sind und dass wir im Widerstand gegen den Kapitalismus sehr viele sind. In dieser grauen und kalten Gegend habe ich heute am Frühstückstisch von gerechten Gesellschaften geträumt und mich gefragt, ob Lene Voigt¹ mit mir, einer punkigen Mexikanerin, einen »sabadisch« Gaffe trinken würde... Ich denke schon! Auf die Zapatistas, ihre Reise um die Welt und ihren Besuch in Leipzig wäre sie bestimmt neugierig gewesen. Die Welt, aus der ich komme, und die Welt, in der ich wohne, vermischen sich in meiner »Gaffedasse«.

Die Zapatistas kommen! Um sich mit dem Europa von unten über Solidarität und Autonomie auszutauschen und Menschen, die andere Realitäten schaffen, zu begegnen. Für mich ist das ein Zeichen, dass andere Welten möglich sind.«

Kontakt: leipzig@ya-basta-netz.org
Lest dazu auch den Artikel von John Holloway auf Seite 6.

¹ Lene Voigt (1891-1962) war eine deutsche Schriftstellerin und sächsische Mundardichterin.

ANZEIGE

Gemeinsam
die Welt
verbessern?
Genossenschaft gründen!

www.genossenschaftsgruendung.de

Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V.
Baumstr. 2 · 20099 Hamburg · Tel. 040-235 19 79-0